

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.00, bei unseren Auskäufern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld RM. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 202.

Dienstag, den 29. August 1916.

55. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

29. August 1915. In Kurland und Polen ging Vornarsch weiter, in der Richtung auf Grodno. Der Feind am Bobr erstürmt und Scholtka durchschritten, die Umgebung von Wialystka erreicht. Am Wialowieska warfen deutsch-österreichische Truppen unter Worsch Feind aus seinen Stellungen bei Suchopol. Der Feind Madensien stellten sich die Russen auf ihrem Rückzug durch das Sumpfgebiet südlich von Kobrin ein. Einmal zum Kampfe, sie wurden geschlagen. Die russischen Pflanz-Battin und die Armee Böhmer drangen an die Strypa vor, die Armee Böhmer-Ermolli schlug die Russen östlich Błocow und in Wolschnien gewannen österreichischer Raum gegen die Festung Luck hin, schlugen die Russen auch bei Szerebowo und verfolgten sie gegen den Feind hin. Es konnte nun, da ein gewisser Abschnitt der fortlaufenden Operationen erreicht war, ein Rückzug erfolgen. Vom 2. Mai an, dem entscheidenden Durchbruch bei Gorlice, bis jetzt wurde die russische Armee zu Beginn mindestens 1 1/2 Millionen stark, fast vollständig vernichtet und der Feind mußte neue Truppen heranziehen, die das Verhängnis auch nicht aufhalten vermochten; aus Galizien, Polen, Kurland und Litauen ist der Feind vertrieben, seine geschlossene Front zerfallen, 12 Festungen sind erobert und die äußere und innere russische Sicherungslinie zerstört.

Der Krieg.

Berlin, 28. Aug. (W. Z. B. Amtlich.) Nachdem, wie bereits gemeldet, Rumänien unter schmachlichem Bruch der mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland abgeschlossenen Verträge unserem Bundesgenossen gestern den Krieg erklärt hat, ist der Kaiserliche Generalstab in Bukarest angewiesen worden, seine Forderungen zu verlangen und der rumänischen Regierung zu erklären, daß sich Deutschland nunmehr gleichfalls als im Kriegszustand mit Rumänien befindlich betrachtet.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Hauptquartier, 28. Aug. (W. Z. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Im Sommergebiet machten abends und nachts unsere

westlichen Gegner unter Einsatz starker Kräfte nach ausgiebiger Feuertätigkeit erneute Anstrengungen, unsere Linien nördlich des Flusses zu durchbrechen. Gegen die Fronten Chiepal-Mouquet-Fe. und Delville-Wald-Ginchy stürmten mehrmals Engländer gegen unsere Stellungen, gegen Maurepas und Clerg Franzosen an. Die Angriffe scheiterten, teils nach Nahkämpfen, teils durch Gegenstoß. Südwestlich von Mouquet-Fe. und Delville-Wald wird in kleinen Grabenteilen noch weiter gekämpft.

Auf der übrigen Westfront abgesehen von lebhafter Feuertätigkeit in den Abendstunden beiderseits des Kanals von La Bassée und auf dem Ostufer der Maas nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Bei Lennawaden brachte ein Patrouillenvorstoß zwei Offiziere, 37 Mann als Gefangene ein. Nordöstlich von Swiniuchy (am Ruder Vogen) wiesen österreichisch-ungarische Truppen Angriffe russischer Abteilungen ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Nördlich des Dnjestr brachen abends starke russische Kräfte zum Angriff vor. Ein Anfangserfolg des Feindes bei Desefow wurde durch nachlässigen Gegenstoß ausgeglichen. Weiter nördlich kamen zwischen Doukobaby und Jawasow Angriffstruppen unter Wirkung des Sperrfeuers nicht zur weiteren Entwicklung aus den Sturmstellungen.

In den Karpathen wurden russische Vorstöße gegen die Kammhöhen nordwestlich des Ankul und auf Para-Dipizyna zurückgeschlagen.

An der Grenze von Siebenbürgen wurden rumänische Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Mogensa-Front setzten sich die Bulgaren in Besitz der Höhen südlich Bhorsho, an der Seganska-Planina sind serbische Gegenstöße gescheitert.

Oberste Seeresleitung.

Die russische Offensive.

Bevorstehende Räumung von Kimpolung.

Budapest, 28. Aug. (Zf.) Nach Bukarester Meldungen sind die russischen Verluste in der Bukowina enorm. Auf allen Berggruppen der Karpathen liegen russische Leichen. Auch die Zahl der russischen Verwundeten und die Verluste an Kriegsmaterial sind sehr groß. Nach übereinstimmenden

Berichten bereiten die Russen die Räumung von Kimpolung vor. Alles entbehrliche Material wird nach dem Innern der Bukowina gebracht. Ein Teil der Truppen wird in der Richtung Czernowitz zusammengezogen. Die von den Russen nach den Bukowinaer Karpathen verlangten Verstärkungen sind nicht eingetroffen.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 28. Aug. (W. Z. B.) Bericht des Generalstabs. Unser rechter Flügel setzt seinen Vormarsch fort. Die Abteilung, die südlich vom Ochrida-See vorgeht, hat das Dorf Malit, 10 Km. nördlich von Koriza am Nordufer des gleichnamigen Sees erreicht und genommen. Im Moglenitzatal versuchten die Serben nach ihren vergeblichen Angriffen vom 21. bis 23. August am 25. August in der Richtung auf das Dorf Bahovo zum Angriff überzugehen, wurden aber zurückgeschlagen. Das Schicksal hörte den ganzen Tag über nicht auf. Im Wardartale stellenweise Geschützkämpfe. In dem Dorfe Dabzeli haben wir eine englische Abteilung mit dem befehlighenden Offizier gefangen genommen. Unser linker Flügel ist von Barnardagh vorgeückt und hat die ägäische Küste besetzt. Alle englischen Truppen haben sich in der Richtung auf Orfano und Tschavazi zurückgezogen. Wir haben vor Tschavazi und Orfano die Linie Lakowitza-Dedebali-Artakli-Mentechli eingenommen. Am Freitag Morgen haben drei russische Wasserflugzeuge in großer Höhe Warna überflogen und einige Bomben auf Stadt und Hafen abgeworfen. Es wurde niemand getötet, der Sachschaden ist geringfügig. Unsere Wasserflugzeuge haben zweimal mit sichtlichem Erfolge ein russisches Geschwader angegriffen, das in einer Entfernung von 10 Km. vor der Küste kreuzte. Alle Wasserflugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Kampf zur See.

Sag, 27. Aug. (Zf.) Im Golf von Alexandrette ist vor kurzem, wie ein deutscher Bericht meldete, ein englisches bewaffnetes Patrouillenschiff in den Grund geholt worden. Die englische Admiralität hatte gestern nun mitgeteilt, daß es sich hier zweifelsohne um die „Jaida“ gehandelt habe, ein Schiff von 2027 Tonnen, das der Britisch-indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörte. Die Türken haben 4 Offiziere und 19 Mann der Besatzung gerettet. Die anderen an Bord befindlichen Mannschaften, nämlich 2 Offiziere und 8 Mann, sind wahrscheinlich ertrunken.

Berlin, 28. Aug. In Petersburg soll heute der schwedische Gesandte wegen der Ausbringung des Hamburger Dampfers „Delfter“ in schwedischen Gewässern durch ein russisches Tauchboot, unter mißbräuchlicher Führung der schwedischen Kriegsflagge eine Protestnote

drängen, wenn man sicher sein kann, ihr nicht unwillkommen zu sein.

Philipp Welcker lachte.

„Ach, mit den Frömmlichkeiten nehmen wir es hier nicht gar so genau. Das sind doch nur dumme Bierereien. Und es kam ja auch eigentlich alles ganz ohne mein Zutun.“

„In dem Augenblick, wo ich hier die Tür öffnete, hörte ich drinnen ganz deutlich Fräulein Margaretes Stimme. Hatte ich mich da vielleicht von dieser dreisten Betty Jürgensen mit der frechen Lüge abheulen lassen sollen, Fräulein Götter sei überhaupt nicht im Heidehaufe? Wo ich sie doch hatte sprechen hören?“

Während ich das dem Mädchen sagte, kam Fräulein Margarete in eigener Person heraus. Und da konnte ich mich durch den Augenschein überzeugen, daß das, was der alte Christian gesehen hatte, nicht ihr Geist, sondern sie selber gewesen war.“

„Na, und was würden Sie da getan haben, Herr Arenberg, wenn Sie da statt meiner hier gestanden hätten? — Sagen Sie mir doch mal ganz ehrlich, was Sie da getan hätten?“

„Unter keinen Umständen würde ich die Dame insultiert haben, junger Mensch.“

„Aber habe ich sie denn insultiert? Ist mir doch nicht im Traum eingefallen. Ich war so höflich und lebenswürdig, als ein Mensch nur immer sein kann. Sie aber behandelte mich von vornherein wie einen Missetäter. Es war gerade, als ob sie nur auf die Gelegenheit gewartet hätte, um mir die unangenehmsten Sachen zu sagen. Ich kann ja in dieser Hinsicht einen kleinen Puff vertagen, namentlich von einer Dame, aber was zu viel ist, ist zu viel. Und als sie schließlich davon sprach, sie würde sich bei ihrem Vater über mich beklagen und würde dafür sorgen, daß uns die Verwaltung des Heidehauses entzogen würde, da mußte ich doch annehmen, daß sie mich geradezu zum besten haben wolle. Denn ich weiß so gut wie jeder andere in Wildenburg und Umgebung, daß ihr Vater seit zwei Jahren tot und beeraben ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von L. Baldbröl.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

„Ach was — zum letztenmal! Sie haben gar keine Ahnung, mich auf diese unhöfliche Art zu behandeln. Ich hätte ein gutes Recht, herzukommen, denn meine Bekanntschaft mit Fräulein Götter ist nicht von gestern oder vorgestern. Sie wird wohl nicht behaupten wollen, daß ich mich nicht kenne, und wenn es ihr beliebt hat, sich dem alten Christian hinter einem falschen Namen zu verbergen, so wird sie mit mir doch wohl nicht daselbe treiben wollen.“

„Ja, ich kenne Sie gut genug“, brach Margarete aus. „Ich habe oft genug Grund gehabt, mich über Ihre Unhöflichkeit und Unverschämtheit zu ärgern. Und ich weiß es jetzt tief, daß ich meinem Vater Ihre sogenannten Huldigungen und Huldigungen verschwiegen habe. Sie würde Ihnen dann wohl schon früher ein für allemal die Lust vergangen sein, sie zu wiederholen.“

Arenberg gab ihr durch einen sanften Druck auf ihre Schulter zu verstehen, daß sie sich nicht weiter aufregen sollte. Ruhiger als vorher sagte er:

„Da dieser junge Mann so schwerhörig ist und sich meiner wiederholten Aufforderung noch immer nicht zu verstehen kann, freiwillig zu gehen, so halte ich es für ratsam, liebe Grete, daß Sie ihm zunächst das Feld räumen. Ich werde mich dann sehr schnell mit ihm auseinandergesetzt haben, wie ich denke.“

Er ließ seinen Arm von ihrer Schulter herabgleiten und öffnete die Verbindungstür, die in den Salon führte. Dort wartete sie seiner Aufforderung Folge, ohne dem hochgeröteten Wangen dastehenden jungen Manne im Augenblick noch einen weiteren Blick zu vergönnen. Als er hinter ihr die Tür ins Schloß gedrückt hatte, sah Arenberg sich wieder diesem lebenswerten Be-

„Ich hoffe, Sie sind inzwischen dazu gelangt, sich Ihres Benehmens zu schämen.“

Wenn Philipp Welcker junior ein besserer Menschenkenner gewesen wäre, so hätte er aus dem Klang dieser Worte eine Warnung herausgehört, die ihn zu möglichst vorsichtigem Verhalten bestimmt hätte. Aber ein solcher Menschenkenner war er zu seinem eigenen Schaden nicht und so glaubte er nun erst recht seine selbstbewußte Haltung bewahren zu müssen.

„Bäckerlich! Wie käme ich denn dazu, mich zu schämen! Wenn ich wirklich zu irgendeiner Zeit dem Fräulein Götter meine Huldigung dargebracht hätte, und wenn ich Ihre jetzige Unverschämtheit im Heidehaufe hätte benutzen wollen, es von neuem zu tun, so liegt darin nach meinem Dafürhalten gar nichts, dessen ich mich irgendwie zu schämen hätte.“

„Ihr Geständnis setzt mich einigermaßen in Erstaunen, junger Mann! Denn ich hätte nie für möglich gehalten, daß Ihre Wünsche über den Kreis der Köchinnen und Schlächtermeisterstöchter hinausgehen könnten. Ihrer Kühnheit kann ich eine gewisse Bewunderung jedenfalls nicht versagen. Nun aber dürfte es doch an der Zeit sein, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß meine Kusine außerhalb Ihrer Gesellschaftsphäre steht.“

„Ah, steht es so? Fräulein Götter ist Ihre Kusine? Ich wünschte, Sie hätten mir das etwas früher mitgeteilt.“

„Warum?“

„Nun, ich würde die Sache dann vielleicht etwas anders aufgefaßt haben.“

„Womit Sie, wie ich hoffe, sagen wollen, daß Sie sich alsdann etwas weniger unverschämmt benommen hätten.“

„Mein Himmel, worin besteht denn eigentlich meine sogenannte Unverschämtheit? — Weshalb hätte es mir gerade heute verboten sein sollen, Fräulein Götter meine Aufmerksamkeit zu machen? Ich habe doch früher unzählige Male mit ihr gesprochen.“

„Aber selbst in Wildenburg gehört es doch wohl zum guten Ton, einer Dame seine Gesellschaft nur dann aufzu-

überreichen, die, wie die „Böf. Btg.“ berichtet, in besonders scharfer Form abgefaßt ist.

Der Krieg mit Italien.

Die Beschlagnahme des österreichischen Botschaftspalastes.

Basel, 28. Aug. (Zf.) Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Rom hat die italienische Regierung durch Dekret beschlossen, den Palazzo Venezia zu konfiszieren. Der Palast gehört Österreich-Ungarn und ist Besitz des österreichischen Botschafters beim Vatikan.

Lugano, 28. Aug. (Zf.) Die Beschlagnahme des Palazzo Venezia bildet einen Vorgang, der selbst in diesem Kriege mit seinen unerhörten Rechtsbrüchen ohne Präzedenzfall ist. Keine andere Regierung hat bisher den Sitz einer feindlichen, früher bei ihr akkreditierten Vertretung beschlagnahmt. Ferner ist hervorzuheben, daß der Palazzo Venezia der Sitz der österreichischen Botschaft beim Vatikan und daher durch das Garantiegesetz besonders gesichert ist. Nur das Archiv der Botschaft beim Quirinal war wegen Raum Mangels, der im Palazzo Chigi, deren Sitz, herrschte, aushilfsweise im Palazzo Venezia untergebracht. Es steht noch dahin, wie der Vatikan sich zu diesem Bruch des Garantiegesetzes verhält. Vorläufig bringt die katholische Presse die Nachricht ohne jeden Kommentar, während die übrige Presse dem Ereignisse viele Spalten widmet. Die Regierung hat mit diesem Schritte der starken nationalistischen Volksströmung nachgegeben. Die Bestrebungen, den Palazzo Venezia zu beschlagnahmen, gehen bis auf das Jahr 1886 zurück, wo Italien nach einer jüngst veröffentlichten dokumentierten Darstellung des Abgeordneten Galli den Palazzo im Besitze Österreichs nur mit dem Hintergedanken belieh, sich seiner bei der ersten möglichen Gelegenheit zu bemächtigen. Der Beschluß wurde durch den Kabinettsausschuß, dem der Minister des Äußeren Sonnino, der Minister des Innern Orlando, der Unterrichtsminister Ruffini und der Justizminister Scialoja angehörten, gefaßt, abends veröffentlicht und dem spanischen Botschafter als dem Vertreter der österreichischen Interessen amtlich mitgeteilt. Die Wälder melden, daß nunmehr die Regierung den Feldzug gegen das feindliche Privateigentum in Italien tatsächlich beginnt.

Lugano, 28. Aug. (Zf.) Die italienische Kriegserklärung ist in Italien von der „Agenzia Stefani“ erst am Sonntag Abend veröffentlicht worden. Der entscheidende Beschluß im Ministerrat war vergangener Donnerstag gefallen, jedoch durch die Politik des neuen Kabinetts schon seit zwei Monaten planvoll vorbereitet gewesen. Jrgendwelcher Zweifel, daß die Kriegserklärung kommen mußte, hatte für Deutschland seit sechs Wochen nicht mehr bestanden. Die Regierung suchte zunächst durch immer schärfere wirtschaftliche Maßnahmen Deutschland zur Kriegserklärung herauszufordern und behandelte schließlich die deutschen Interessen genau wie die österreichischen. Nebenher ging ein Pressefeldzug für die Kriegserklärung an Deutschland, dessen breite bis zur äußersten Rechten reichende Front bewies, daß die Regierung ihn anführte. Das Auftreten italienischer Truppenteile in Mazedonien gab schließlich den ersehnten letzten Anlaß. Nachdem Italien tatsächlich seit Mai 1915 dem Bervorbande angehört, seit der Pariser Wirtschaftskonferenz mit fliegenden Fahnen zur englischen Klientel abgeschwenkt ist und seit langem systematisch alles Deutsche verfolgt, ändert diese formelle Kriegserklärung die bestehende Lage garnicht.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 28. August. (W. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front im Euphrat-Abchnitt werden die feindlichen Lager durch glückliche Angriffe beunruhigt. Im Tigris-Abchnitt griffen Mudschahids feindliche Züge südlich der Linie Scheich Said-Alt Garbi an und machten Beute. — In Persien an der russischen Front, 66 Kilometer südöstlich Hamadan, in der Richtung auf Devlet-Abad wurden russische Truppen angegriffen und vertrieben. Unsere Truppen erreichten Bidjar, 77 Kilometer nordöstlich Sine. Die Kämpfe, die mit russischen Truppen in der Gegend von Satiz begonnen waren, dauern zu unseren Gunsten fort. Unsere vorgeschobenen Truppen, die die feindlichen Truppen bis 35 Kilometer westlich Sautschbulak verfolgten, mußten am 21. August in der Richtung auf diesen Ort nördlich und südlich des Dorfes Swinsing dem Angriff einer Zahl überlegener Kräfte standhalten. Sie verteidigten sich erfolgreich und warfen den Gegner zurück. Aus dem guten Zustand seiner Verkehrsmittel in diesen Gegenden Vorteil ziehend, führte der Feind Verstärkungen heran, die größtenteils aus Transbaikal-Rosaken bestanden. Ohne uns Zeit zu lassen, griff er in der Nacht zum 22. August den linken Flügel unserer vorgeschobenen Truppen an. Den Angriffen überlegener Streitkräfte von den Seiten, von vorn und von hinten ausgelegt, mußten sich die Unsrigen in der Richtung auf die Grenze zu den Haupttruppen zurückziehen. Ein Teil unserer Truppen erlitt in dem Kampfe Verluste, während er die feindliche Umschließungslinie durchbrach. — An der Kaukasusfront schreitet unsere Offensive auf dem rechten Flügel trotz des feindlichen Gegenangriffes fort. — Von den anderen Fronten keine neuen Nachrichten.

Konstantinopel, 26. Aug. (W. B.) Meldung der „Agence Milli“: Der russische Bericht vom 24. August behauptet, daß die russische Offensive in der Gegend des Wansees Fortschritte mache und daß in der Gegend von Mossul operierenden Truppen in der Gegend von Koyot die vierte türkische Division geschlagen haben. Dabei seien zwei feindliche Regimenter, darunter ein Regimentskommandeur mit seinem Stabe gefangen und Kanonen und Maschinengewehre erbeutet worden. Die Zahl der Gefangenen wachse andauernd. Diese Behauptung ist ein Muster der Erfindungen zu denen die Ententestaaten ihre Zuflucht genommen haben und die jeder Wahrhaftigkeit entbehren.

Zeppelin, der deutsche Elcheard.

Auf Grund von Mitteilungen jemandes, der die persönlichen Auffassungen des Grafen Zeppelin näher kennen zu lernen Gelegenheit hatte, berichten die „Berl. Neuest. Nachr.“: „Mit den alten nationalen Parteien und der gesamten Flotte (bei vielleicht noch nicht einmal fünf oder sechs Ausnahmen) vertritt Graf Zeppelin die Auffassung, daß ohne die Eringung freien Zutritts zum Meere und der Freiheit der Meere aus eigener Kraft dieser Krieg umsonst gewesen, ja, daß er in Wirklichkeit verloren wäre. Ansetzend geht der alte Graf bei Abschätzung der Notwendigkeiten und der Mindestforderungen zu dem erwähnten höchsten politischen Zweck noch weiter, als die politischen und nationalen Kreise gehen, die sich über ihre Auffassungen ja sachlich nicht sehr weit und tief aussprechen können. Auch Graf Zeppelin glaubt ferner, daß wir über die Mittel verfügen, die unseren Hauptfeind in dieser Beziehung (unseren Hauptfeind vielleicht überhaupt, jedenfalls aber das Haupt des uns

feindlichen Willens in allen fünf Erdteilen) zur Anerkennung des Erwerbes der „realen Garantien“ zwingen können, die allein uns Zukunft, Friede, Freiheit und Entwicklung „garantieren“. Das vorzeitige Verwerfen von neuem Kolonialerwerb als ablenkendes Mittel für die Phantasie des mit Bequemlichkeitspolitik unerschwer irregeführten deutschen Volkes betrachtet der Erbauer der Werften von Friedrichshafen als eine unzeitige Geburt, als gefährdende Ablenkung von dem Ernste des alleinigen, wahren und siebzigmal notwendigen Kriegsziele. Und Graf Zeppelin ist in Überzeugung, daß nie wieder eine so glückliche Gelegenheit der deutschen Wehrmacht in einigen wichtigsten technischen Beziehungen und die Möglichkeit des notwendigen Erfolges und der Übermacht verleihen. Graf Zeppelin glaubt, daß unsere Überlegenheit in schweren Geschützen, unser Besitz an den vortrefflichsten und gebräuchlichsten Unterseebooten und endlich in der Vorsprung in Gestalt der Zeppeline, denen die Feinde nichts Gleichwertiges zur Seite uns entgegenstellen können, uns einen Sieg gegen die halbe Welt ermöglichen. dessen Wahrscheinlichkeit nur höchst leichtsinnige Menschen als vielleicht einmal wiederkehrend bezeichnend kennen. Wenn wir diese Überlegenheit jetzt nicht nutzen — auf äußerster Notlage — sieht der alte Graf schweren Herzens heraufziehen. — Auch in Bezug auf Nordamerika denkt Graf Zeppelin, wie jeder politisch Unbefangene und Unterrichte, wie jeder, der von ernsthaftem nationalem politischen Willen erfüllt ist und dabei Hauptache der Nebensache, Kern und Schale zu unterscheiden weiß. Die schwere Trübung unserer Beziehungen zu Nordamerika nimmt der Graf nicht leicht; aber ihm geht die Durchsetzung des Sieges vor.“

Amerikanische Korrespondenten zur misglückten Entente-Offensive.

Paag, 29. Aug. (Z. U.) „Daily Mail“ meldet aus Washington, daß die deutsche drahtlose Station Sayville 24 Stunden lang durch die amerikanischen Korrespondenten auf der deutschen Westfront belegt wurde, um der Welt mitzuteilen, daß die Offensive des Ententeverbandes ein Mißerfolg ist und daß sie innerhalb eines Monats zusammenbrechen muß. Bayrd erzählt in „New York American“, daß das britische Heer eine ungeheure große, aber buntgedeckte Gesellschaft sei, die aus farbigen Kolonialtruppen, schottischen, irischen und englischen Regimenten zusammengestellt sei. Englische Truppen rekrutieren sich hauptsächlich aus neu angeworbenen Rekruten. Jeder neue Versuch der Franzosen und Briten, die Vinte, gegen die sie bereits dreimal vergeblich angerannt sind, zu durchbrechen, werde nicht weiter bedeuten, als ein ausschweifendes Opfer am Menschenleben. — Der amerikanische Korrespondent Wiegand betont ebenfalls die Unmöglichkeit eines Durchbruches, indem er auf die neue Reihe von Befestigungen und Laufgräben hinweist, die die Deutschen mit ihrer charakterisierenden Vorsorge hinter der Front, in der ersten Linie, hergestellt haben. Dadurch sei eine regelrechte Festung entstanden, die an einzelnen Stellen 100 bis 300 Meter tief mit Drahtverhauern versehen ist. Alle Korrespondenten sind darin einig, daß die Alliierten an der Somme eine zehnfache Mehrheit der Deutschen haben.

Die „Times“ über die militärische Lage.

London, 25. Aug. (W. B.) Der militärische Korrespondent der „Times“ schreibt: Es fehlt noch viel an der Erreichung unseres Zieles der endgültigen Befreiung der deutschen Heere. Es fehlt an Mannschaften und Munition.



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O.

Der deutschen Frau.

Drei Worte sich einprägen
Soll jede deutsche Frau,
Und soll sie allerwegen
Beherrigen genau.
Und schafft es auch Beschwerden,
Und macht es Mühe sehr —
Es wird ihr leichter werden
Mit jedem Tage mehr!

Haushalten! heißt das zweite
Der Worte, halte haus!
Der alte Spruch dich leite:
Mit wenig kommt man aus.
In dieser Zeit, der schweren,
Sei tapfer und gefaßt.
Was fehlt, das lern' entbehren.
Ausnützen, was du hast.

Durchhalten! von den Worten
Das erste wird genannt,
Durchhalten allerorten
Mit Sinnen und Verstand!
Was auch durch Schicksals Wälten
Gebracht wird und geraubt —
Hier gilt es durchzuhalten
Mit hochgehobnem Haupt!

Maulhalten! heißt das dritte —
Es klingt nicht eben fein —
Doch laß es dir, ich bitte,
Stets anempfohlen sein.
Mit Schreien und mit Klagen
Wird besser nichts gemacht —
So lerne schweigend tragen,
Was dir die Zeit gebracht!

Laß ungenügt verklingen
Die Worte nicht, die drei —
Die Feinde zu bezwingen
Trag auch dein Teil herbei.
Sei würdig allerwegen
Dich Deutschlands durch dein Tun —
Dann wird des Himmels Segen
Auf unsern Waffen ruhn!

Allerlei.

Drei Monate Gefängnis wegen zwei Bombons. Eine nicht alltägliche Diebstahlsgegeschichte beschäftigte das Danziger Schöffengericht, das gegen zwei Postauswärtigen wegen Amtsunterschlagung und Fälschung unterhandelte.

Die beiden Mädchen arbeiteten in der Feldpostabteilung und hatten auch die unbestellbaren Feldpostpakete zu erledigen. Eines Tages kam ein Feldpostpaket zurück, dessen Umhüllung beschädigt war, so daß man den Inhalt, Bombons, erkennen konnte. Das eine Mädchen konnte der Versuchung nicht widerstehen und eignete sich zwei Bombons aus dem Päckchen an, von denen sie einen ihrer Kollegin gab. Die Manipulation mit dem Päckchen war aber bemerkt worden und die beiden Mädchen wurden unter Anklage gestellt. Vor ihrer Anstellung waren sie darauf hingewiesen worden, daß bei etwaigen Verfehlungen die strengen Gesetzesbestimmungen gegen Beamte in Anwendung kommen müßten. Das Schöffengericht verurteilte jetzt die beiden zu drei Monaten Gefängnis, das andere Mädchen zu einem Tag Gefängnis, doch wurde beiden Verurteilten die Wohlthat der Strafaussetzung und ev. später Begnadigung zugesprochen.

Ersatz von Petroleum und Spiritus. Ein ministerieller Erlaß vom 12. August nimmt erneut Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß bei dem Mangel an Petroleum, Spiritus und Karbid auch in diesem Jahre eine verstärkte Ausnutzung von Gas und elektrischem Licht erforderlich ist. Dabei wird empfohlen, überall da, wo die Einrichtung von Gas und elektrischem Licht möglich ist, darauf zu dringen, daß die Arbeitsaufträge alsbald erteilt werden, da sich die Installationsarbeiten erfahrungsgemäß im Herbst zusammen drängen.

Verlust-Listen

Nr. 614—617 liegen auf.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 39.
Vizefeldwebel Anton Beck aus Probbach † an seinen Wunden.

Infanterie-Regiment Nr. 58.
Georg Müller aus Waldbornbach vermißt.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 99.
Unteroffizier Stephan Schwarz aus Niedertiefenbach gefallen.

Der Schrei nach dem Schwein.

Von Alfons de Resée, dem bekannten ostpr. Dichter.
Du Lichtgestalt aus längst verschwundenen Zeiten,
Du sagenhaftes, königliches Vieh,
Es wird dein Bild durch alle Ewigkeiten
Im Herzen uns verblissen nie!
Du mit dem menschlich-seelenvollen Blicke,
Du mit der Schwarte horstig-fettem Glanz,
Der Rosenschnauze mit dem feinsten Gnide,
Du mit ledern Ringelschwanz!
Du Sinnbild alles unerreichbar Schönen,
Von Unverstand und Übermut verachtet,
Mit deines Grunzen hohen Wundertönen
Hast du die Welt zum Paradies gemacht!
Nun suchst die Spur von deinen Erdentagen
Vergaß, talab vergebens man im Land
Allüberall, wo Düngerhaufen ragen.
Vergib, daß man — ein Schwein dich einst genannt!
Es will mich, ach, ein wild Verzweifeln packen
Und meine ganze Ruhe ist nur Schein,
Denn ich an deine holden Hinterbacken
Und an dein eingestülztes Bein.
Du köstliche, du quidend süße Labe,
Du einer Welt erstirfter Sehnsuchtschrei,
Komm an mein Herz, daß ich dich wieder habe!
Wie einst im Mai.

Die jungen Truppen haben sich bewährt, aber sie sind noch bis zu einem gewissen Grade noch improvisiert und untrainiert. Vor dem nächsten Frühjahr werden sie kaum fertig ausgebildet sein. Für die Offensive an der Somme können sie nicht so vorbereitet, wie wir es wünschen möchten. Eine allgemeine Offensive auf der ganzen Linie in Flandern und Frankreich könnte mit Erfolg erst aufgenommen werden, wenn die englischen Armeen im Norden in demselben Verhältnis mit schweren Geschützen ausgestattet sind, wie die Armeen an der Somme. Oberst Wapington bedauert, daß der Wunsch, 30 neue Divisionen aufzustellen, habe unerfüllt bleiben müssen. Man konnte in diesem Jahre nur für eine Reserve für die alten und neuen Truppen sorgen.

Ein Beweisstück.

(Ein erbeuteter französischer Geheimbefehl.)

Hauptquartier, den 16. 9. 15.

der Oberst Mayral de Bourgon, Kommandeur der 144. Brigade an den Oberst, der das 165. Infanterie-Regt. befehligt.

Gewisse Quartiere sind von den Truppen, die sie überhergabt haben, buchstäblich verwüstet worden. Daraus ergeben sich beträchtliche Schäden, die der Staatskasse zur Last fallen. Diese Vorkommnisse sind in erster Linie dem Mangel an Disziplin der Truppen zuzuschreiben, und dies geht die disziplinarische und pekuniäre Verantwortlichkeit ihrer Führer an. Solche Vorfälle treffen nicht die 144. Brigade, die sich in den Quartieren stets ordentlich gehalten hat.

Die Vorschriften und Mahnungen des Brigadekommandeurs haben auch kein anderes Ziel, als die Aufrechterhaltung dieser Disziplin zu erleichtern und sie auch zu vervollkommen.

Der zweite Grund für die gemeldeten Verwüstungen liegt in der Unvorsichtigkeit der Offiziere und zwar sicher der Kompagnieführer, die den Fehler begangen haben, die Mannschaften in Behausungen mit wertvoller und daher kostspieliger Beschädigung ausgefester Einrichtung Quartier nehmen zu lassen. Liegt ein Zwang vor, die Truppen in derartigen Behausungen unterzubringen, dann ist es Sache der Regimentskommandeure, des Bataillons, und namentlich des Kompagnieführers, vorher alle lothbaren Gegenstände entfernen zu lassen, in Sicherheit zu bringen und alle Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, die zum Schutze des Grundstücks selbst erforderlich sind.

Als das 164. und 165. Regiment im vorigen Oktober in der Meuse operierten, ist das Schloß Aulnois mehr oder weniger verwüstet und dann in Brand gesteckt worden. Man hat wegen dieser Missetaten die Deutschen beschuldigt; die angestellte Untersuchung beweist aber, daß sie den Franzosen zur Last fallen und zwar wahrhaftig Teilen eines jener Regimenter.

Eine Depesche eines der Unterstaatssekretäre im Kriegsministerium (Nr. 7318/15 vom 9. d. M.), die gegenwärtigen Befehl veranlaßt, bezieht sich auf den Fall eines Schlosses, dessen Parkett und Gefäße auf Staatskosten wieder hergestellt werden mußten.

gez. Mayral de Bourgon.

Die Mitteilung an die Kompagnien: den 18. Septbr. 1915.

Der Bataillons-Adjutant.

Unterschrift.

Die italienische Kriegserklärung.

Berlin, 28. August. (W. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Die Note, mit der der italienische Gesandte in Bern im Auftrage seiner Regierung am 26. dieses Monats die Schweizerische Regierung ersucht hat, die Kaiserliche Regierung davon zu unterrichten, daß Italien sich vom 28. Mts ab als im Kriegszustande mit Deutschland öffentlich ansieht, lautet in Übersetzung:

Auf Weisung der Regierung Seiner Majestät habe ich die Ehre, die nachfolgende Mitteilung zur Kenntnis Ihrer Excellenz und des Bundesrates zu bringen:

Die feindseligen Akte vonseiten der deutschen Regierung gegenüber Italien folgen einander mit wachsender Heftigkeit; es genügt, die wiederholten Verletzungen an Leben und Werkzeugen für ein Land und seine Krieger zu erwähnen, die von Deutschland an Österreich-Ungarn begangen sind; desgleichen die ununterbrochene Teilnahme deutscher Offiziere, Soldaten und Matrosen an den verübten gegen Italien gerichteten Operationen. Auch es nur der von deutscher Seite Österreich-Ungarn in verschiedensten Formen und im reichlichsten Maße gewährten Unterstützung zu danken, daß es diesem Lande gelungen ist, jüngst die Kräfte für eine Unternehmung von besonderer Ausdehnung gegen Italien zusammenzubringen. Ferner ist zu erwähnen, die Auslieferung italienischer Gefangener, die aus dem österreichisch-ungarischen Konzentrationslager entkommen und auf Betreiben des Kaiserlichen Auswärtigen Amtes an die deutschen Kreditinstitute und Bankhäuser gerichtete Forderung, wonach diese jeden italienischen Untertanen feindseligen Ausländer zu erachten und sich jeder Handlung, die ihm etwa geschuldet sein sollte, enthalten sollten, sowie die Unterbrechung der Zahlung der Renten an italienische Arbeiter, die diesen auf Grund ausdrücklicher Bestimmungen des Gesetzes zustehen. Alles dies sind Maßnahmen, aus denen sich die wahre systematische Politik der italienischen Regierung Italien gegenüber ergibt.

Ein derartiger Zustand kann auf die Dauer seitens der deutschen Regierung nicht geduldet werden. Er veranlaßt die Regierung, die ausschließlichen Schäden Italiens den schwerwiegenden Gegensatz zwischen der tatsächlichen und rechtlichen Lage, die sich an sich aus dem Umstand ergibt, daß Italien einerseits, Deutschland andererseits mit zwei voneinander im Kriege befindlichen Staatsgruppen ver-

Italien hiermit, daß sie sich vom 28. ds. Mts. ab mit Deutschland im Kriegszustand befindlich erachtet und bittet die Schweizerische Bundesregierung, das Vorstehende zur Kenntnis der kaiserlich deutschen Regierung bringen zu wollen.“

Die formelle Kriegserklärung Italiens an Deutschland ändert an dem de facto bestehenden Zustande wenig. Als Italien im vergangenen Jahre an Österreich-Ungarn den Krieg erklärt hatte, hat die kaiserliche Regierung, bevor Fürst Bülow mit der Botschaft Rom verließ, die italienische Regierung darauf hingewiesen, daß überall die österreichisch-ungarischen Heeresverbände mit deutschen Truppen gemischt wären, ein Angriff gegen österreichisch-ungarische Truppen sich also zugleich gegen deutsche Truppen richten würde. Die italienische Regierung ist somit von deutscher Seite nie einen Augenblick darüber im Zweifel gelassen worden, daß Deutschland die militärische Unterstützung seines österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gegen jeden Gegner als Bündnispflicht ansehe.

Was die in der Note erwähnte Auslieferung einiger italienischer Kriegsgefangener an Österreich-Ungarn betrifft, so ist es richtig, daß etwa sechs italienische Kriegsgefangene, die aus einem österreichischen Gefangenenerlager entflohen waren, beim Überschreiten der deutschen Grenze angehalten und zurückgebracht worden sind. Es handelte sich aber dabei um ein Vorgehen untergeordneter Organe der Zollverwaltung, das nicht die Billigung der kaiserlichen Regierung gefunden hat. Diese hat vielmehr bereits vor Monaten auf die Vorstellungen der italienischen Regierung entgegenkommende Vorschläge zu einer befriedigenden Erledigung der Angelegenheit gemacht. Die Behauptung über Eingriffe der deutschen Regierung in die inländischen Bankguthaben und die Arbeiterrentenansprüche von Italienern sind nur eine Wiederholung der im Juli dieses Jahres in der italienischen Presse erschienenen Ausstellungen, die bereits in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 20. Juli dieses Jahres eingehend widerlegt worden sind.

Es wäre würdiger gewesen, wenn die italienische Regierung darauf verzichtet hätte, ihre Kriegserklärung an Deutschland mit sophistischen Argumenten zu begründen. Sie wird dadurch niemanden darüber hinwegtäuschen, daß ihre Entschliebung lediglich eine weitere Konsequenz des früher verübten Treubruches und das Ergebnis des von England und seinen Bundesgenossen seit Monaten auf sie ausgeübten Druckes ist.

Berlin, 28. August. (W. B.) Die Kriegserklärung Italiens an Deutschland stülzt das Sehnen der Kreise, die seither zum Kriege gegen Österreich gekehrt haben, und sie war von dem Augenblick an zu erwarten, wo Italien sich entschloß oder auch entschließen mußte, sich an dem Saloniter Abenteuer zu beteiligen und also Gefahr lief, auf deutsche Bajonette zu stoßen. Die Kriegserklärung beweist von neuem, daß Italien nicht mehr Herr seines Willens ist, sondern als Sklave Englands gilt, von dessen gutem Willen seine Rohlenversorgung und seine Finanzgebarung abhängig ist. Daher kommt es auf die Gründe, die Italien für seine Kriegserklärung in Feld führt, nicht mehr an. Wer Krieg führen will oder muß, der ist um eine Begründung nie verlegen. — Die Kriegslage wird durch die Kriegserklärung natürlich nicht verändert. Vielleicht, daß die Italiener den Franzosen jetzt ein paar Divisionen zu Hilfe schicken. Die Hauptsache ist, es werden klare Verhältnisse geschaffen und unsere U-Boote haben im Mittelmeer mehr Bewegungsfreiheit als bisher.

Deutschland.

Berlin, 29. August.

Der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer erklärte einem Vertreter der Budapest „Delag“ in einer Unterredung, daß die Frage der Volksernährung selbstverständlich mit den Ergebnissen der Ernte zusammenhänge. Soweit sich dies annehmen läßt, kann man schon heute sagen, daß die diesjährige Ernte erheblich besser ist, als die vorjährige. Die Roggen- und Gerstenernte wird die des Vorjahres wohl um 100 Prozent übertreffen. Aber auch die anderen Getreideernten stehen durchaus befriedigend. Was die Fleischfrage anbetrifft, so macht sich jetzt schon eine Besserung bemerkbar. An Jungschweinen sei eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen. Aber auch der Rindviehbestand wird sich wohl wieder erholen. Auch Butter und Milch würden wieder reichlicher vorhanden sein, wenn es gelänge, durch Versorgung mit Futtermitteln die Bestände der Milchkuhe zu vergrößern. Die Teuerung sei nicht zu leugnen, hier wie bei allen kriegsführenden Staaten. Die Vorschläge zur Beseitigung der Teuerung seien trotz energischer Maßnahmen doch vielfach unausführbar. Dem Erzeuger müßte unter allen Umständen ein offener Verdienst gelassen werden. Zum Schluß erklärte der Minister, es sei seine feste Überzeugung, daß Deutschland nicht auszuhungern sei.

Ausland.

Schweiz.

Bern, 28. Aug. (Zf.) Während die Käseproduzenten bisher an jedermann verkaufen durften, beschloß der Bundesrat, das Recht zum Ankauf von Käse beim Produzenten ausschließlich der Genossenschaft Schweizerischer Käseexportfirmen vorzubehalten, die den Ankauf und Wiederverkauf von Käse zu Bedingungen und Preisen vollziehen muß, die vom Volkswirtschaftsdepartement bestimmt werden. Mit der Schaffung dieses Einkaufsmonopoles sind die Verträge, durch die die Produzenten ihren Käse bereits an andere Firmen als an die genannte Genossenschaft verkauft haben, aufgehoben.

Totales.

Weilburg, 29. August.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Musketier Alex Schmidt aus Essershausen, im Inf.-Regt. Nr. 149. — Kanonier Heinrich Kremer von Wirbelau, beim Fußart.-Bat. Nr. 402.

† Fürs Vaterland gestorben: Karl Neumann aus Dautschbach, beim Inf.-Regt. Nr. 37. — Bernh. Wünschmann aus Willmar, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 349. — Vizefeldwebel Anton Beck aus Probbach, beim Inf.-Regt. Nr. 39. — Unteroffizier Stephan Schmarz aus Niederbiebenbach, beim Inf.-Regt. Nr. 99. — Ehre ihrem Andenken!

† Wiederholt vorgekommene Fälle machen es erforderlich, alle diejenigen Personen, welche Kriegsunterstützungen beziehen, darauf hinzuweisen, daß sie sich strafbar machen, wenn sie Kriegsunterstützungen zu Unrecht abheben. Sobald irgendeine Änderung in den Verhältnissen, z. B. durch Entlassung, Beurlaubung und Überweisung zur Arbeitsleistung oder Tod eintritt, sind die Empfangsberechtigten verpflichtet, diese Änderung unverzüglich der zuständigen Stelle zu melden.

† Die Herabsetzung der Altersgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr zur Gewährung der Altersrente der Invalidenversicherung wird voraussichtlich nicht die schätzungsweise angenommene Zahl von 150000 bis 200000 neuen Zugangrenten erreichen, da ein erheblicher Teil der in vorgerückteren Jahren in die Invalidenversicherung eingetretenen Versicherten noch nicht die vorgeschriebene Wartezeit erreicht hat.

Bermitteltes.

© Büxendorf, 28. August. Hier macht sich in der Vogelwelt ein besonderes Vorkommnis bemerkbar, nämlich eine weiße Schwalbe, ob noch mehrere vorhanden sind, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Der hiesige Volksmund nennt diese weiße Schwalbe „Friedenschwalbe“, ob diese wirklich den langersehnten Frieden ankündigt? — Auch gelbe Bachstelzen gibt es hier, dieselben sind im oberen Weiltal schon längst bekannt.

* Die z. 28. August. Das frühere Draniensteinsche Hofgut, jetzt Hofhaus, ging am Samstag für die Summe von 40000 M. in den Besitz von Ihrer Excellenz Frau Mathilde v. Unruh, bisher wohnhaft in Detmold, über.

* Fachingen, 26. Aug. Gestern Abend verunglückte am hiesigen Mineralbrunnen bei einer Reparatur des einen Last- und Personenaufzuges der Maschinensführer Fritz Fachinger von hier. Der Verunglückte ist jedenfalls ausgeglitten und mit dem Kopfe in den Schacht des daneben fahrenden Aufzuges gefallen, wobei er zu Tode kam.

* Gießen, 28. Aug. Als auf dem letzten Markte eine Obsthändlerin ein Pfund Mirabellen mit 70 Pfg. verkaufte, beschlagnahmte die Polizei kurzerhand die Ware und gab sie zu 40 Pfg. das Pfund ab. Die Wucherin wird außerdem noch bestraft.

* Oberlahnstein, 27. Aug. Auf dem hiesigen Güterbahnhof wurde unter dem auf einem belgischen Güterwagen aufgestellten Möbelwagen ein russischer Kriegsgefangener entdeckt, der nach seiner eigenen Aussage auf diese Weise aus dem Bereich des Gefangenelagers Limburg und nach Belgien zu entkommen hoffte.

* Vom Ried, 26. Aug. Die Jagd nach Zwetschen hat nachgerade unglaubliche Formen in der hiesigen Gegend angenommen. Die Großhändler kommen von weither, selbst von Berlin und Köln, um zu jedem Preise die begehrte Frucht in größten Mengen aufzukaufen. Eine Berliner Großfirma kaufte in dieser Woche durch ihre in Mainz sitzenden Agenten einen ganzen Waggon Zwetschen in der Gegend von Raubheim bei Groß-Gerau zum Preise von 25 Mark für den Zentner, frei Bahnstation, auf. Um die gewünschte Menge zusammenzubringen, werden halbreife Früchte abgerentet, einerlei, ob sie den Geschmack der Käufer in den Städten finden oder nicht.

* Münster, 28. Aug. Bei der auf Veranlassung der bischöflichen Behörde abgehaltenen Sammlung von Fett- und Fleischwaren für die Bevölkerung des Industriegebietes kamen Landkreise Münster, also aus einem einzigen landrätlichen Kreise, ein: 10629 Pfund Speck und 5008 Pfund Schinken. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die große Gemeinde Greden für ihre eigene Industriebevölkerung gesammelt hat und das Ergebnis dieser Sammlung nicht mitgerechnet ist. In der Gemeinde Böfensell fiel auf den Kopf der Bevölkerung ein Pfund gesammelter Speck oder Schinken.

* Hamburg, 28. Aug. Der Hamburgische Verein Seefahrt, der hervorragende seemannische Leistungen durch Verleihung von Medaillen ehrt, hat dem Führer des Handelsdampfers „Deutschland“, Kapitän König die große goldene Vereinsmedaille sowie dem leitenden Ingenieur Klees und den beiden nautischen Offizieren Krappohl und Eyring die silberne Vereinsmedaille verliehen.

* Jena, 27. Aug. Hier hat sich eine Siedlungsgesellschaft gegründet, die im benachbarten Großschwabhausen eine Kriegerheimstätte für Offiziere errichten will. Schon in nächster Zeit sollen 120 Einfamilienhäuser erbaut werden. Den Behörden sind die Pläne bereits unterbreitet. Großschwabhausen, das an der Bahnstrecke Jena-Weimar liegt, ist von der Siedlungsgesellschaft deshalb gewählt worden, damit die Bewohner der Heimstätten die Annehmlichkeiten der Städte Jena und Weimar bequem erreichen können. Die Gesellschaft verfolgt neben dem sozialpolitischen Gedanken gerade in Hinsicht auf die Bedeutung Weimars und Jenas im deutschen Geistesleben noch besondere Pläne, die aber heute noch nicht spruchreif sind.

* Bern, 28. Aug. (W. B.) Französische Blätter enthalten die Nachricht von einem großen Waldbrande im nördlichen Teil von Ontario. Im Hudson-Distrikt sollen 20 Pächter umgekommen sein. Ein in Cassey ge-

